

## Jan Saudeks Fantasiereisen vor der fleckigen Kellerwand Von Thilo Resenhoeft, dpa

Köln (dpa) Die fleckige Wand in einer Kellerwohnung im Prager Stadtviertel Zizkov ist dem tschechischen Fotografen Jan Saudek die große Bühne seines künstlerischen Lebens. Unzählige Male hat er vor dieser groben Kulisse den Verschluss ausgelöst. Mal zeigen die Bilder dralle Weiber im orientalischen Serail, mal ist es eine wunderschöne junge Frau mit einem Schwert in der Hand oder Liebende vereint auf dem Rücken einer Kunststoff-Kuh. Saudek verlässt diesen Ort nur selten und geht von hier aus doch immer aufs Neue auf große Reise.

Der Fotograf ist einer der international renommierten Vertreter seines Faches, bekannt besonders für seine mit der Hand kolorierten Schwarzweißbilder. Der französische Kulturminister erhob ihn unter anderem dafür in den Rang eines «Ritters der Künste und der Literatur», und die Ausstellungen seiner Werke lassen sich inzwischen kaum noch zählen, zudem malt und schreibt Saudek. Mit dem neuen, gleichnamigen Band zeichnet Daniela Mrázková Kritikerin und Chefredakteurin der tschechischen Zeitschriften «Revue fotografie» und «Fotografie-Magazín» Leben und Werk des eigenwilligen, heute 71 Jahre alten Künstlers nach. Dabei ordnet sie zugleich seine Stellung innerhalb der Tradition der übrigen großen tschechischen Fotografen ein.

Die Jugend des 1935 Geborenen ist nur kurz. Zusammen mit seinem Bruder wird der Sohn eines jüdischen Vaters während des Zweiten Weltkriegs ins polnische Lager Luza gebracht. Unerträglicher Hunger lässt die Kinder Gras und Zahnpasta essen, Jan sieht viele Menschen sterben und wird vorzeitig erwachsen. Der Vater überlebt das Konzentrationslager Theresienstadt. 1950 erhält Saudek die erste Kamera, 1952 beginnt er seine Fotografenlehre, wird danach technischer Fotograf und arbeitet bis 1983 in einer Produktionsgenossenschaft.

Unterdessen verfolgt er seine eigenen Arbeiten und Projekte, findet 1971 «seine» Wand in besagtem Keller und wird langsam einem internationalen Publikum bekannt. Erst 1984 wird er jedoch Mitglied im «Tschechischen Fonds der Bildenden Künste», kündigt seine Anstellung und kann sich fortan ganz ums Fotografieren kümmern. Nach der politischen Wende 1989 bekommt er hunderte Einladungen und weiß zunächst kaum mit der grenzenlosen Freiheit umzugehen.

Saudek inszeniert seine Bilder mit zahlreichen Accessoires bis ins letzte Detail: «Ich mache keine Fotografien, indem ich auf den Auslöser drücke. Ich habe sie zunächst im Kopf. Häufig mache ich mir

ein paar Skizzen, und dann brauche ich vielleicht drei Filme, bevor es mir gelingt, den richtigen Gesichtsausdruck, die richtige Stellung einzufangen.» Auf diese Weise zeigt er unter anderem eine Serie surrealistischer Akte, die nach dem Vorbild von Spielkarten wie Bube, Dame oder König entstanden sind: die obere Bildhälfte zeigt eine Frau von vorn, auf der unteren Hälfte ist die selbe Frau von hinten zu sehen, und irgendwie blendet Saudek beide Ansichten makellos ineinander.

Viele Fotos von Schwangeren sind zu sehen, häufig auch die Mütter nach der Geburt. Einer hat Saudek einen Heiligenschein um den Kopf gemalt. Etliche seiner Bilder tragen den typischen, altertümlichen Sepia-Farbton der frühen fotografischen Verfahren, was die Motive zusätzlich der Realität entrückt. Der Band folgt dem künstlerischen Weg Saudeks, der zunächst viele eindringliche Familienbilder schuf, bevor er sich seinen zunehmend surrealistischen, mitunter ins Groteske gesteigerten Akten oder seinen fetten «Femmes Fatales» zuwandte.

Saudek hat sich kaum je in seine Arbeit hineinreden lassen. Wenn er auch beständig nach Anerkennung, Verhätschelung und Ehrungen lechzt und dabei Kritiker, andere Fotografen und mitunter selbst das Publikum beschimpft, so hat er mit dem Apparat vor der fleckigen Wand dennoch ein ganz eigenes Theater des Lebens geschaffen.

Daniela Mrázková: Saudek  
Taschen Verlag, Köln  
448 S., zahlreiche Bilder in s/w und Farbe, Euro  
49,99  
ISBN-13: 978-3822830208

(Aus rechtlichen Gründen kann dpa hierzu kein Bild anbieten. Wenden Sie sich dafür an den Verlag: Christine Waiblinger, Tel.: 02 21 / 20 18 02 12, E-Mail: c.waiblinger@taschen.com)  
dpa tr yyzz mh